

Der Betrieb des hl. Geist-Spitales

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz**

Band (Jahr): **37 (1930)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bunden, für Bestattungen Weihwasserwedel, Rauchfaß samt Zubehör und Weihrauch bereitzuhalten, sowie die zur Beerdigung erforderlichen Werkzeuge, wie Pickel, Schaufeln usw. zu liefern. Durch ihn ging die Ausrichtung des Jahreslohnes für sich, an die Siechenmutter mit 38, an den Bettelvogt mit 27 fl , sowie die Beitragsleistung von 20 fl an den Gehalt des Präzeptors (Lehrer an der Lateinschule).

Die Ablage der Armenleuten-Rechnung geschah durch den Kirchmeier an sechs Amtsleute. Für seine Bemühung erhielt jeder 2 fl 5 sch .¹

5. Der Betrieb des hl. Geist-Spitals.

Auf Beschluß der Spitalvögte Zingg und Weidmann von Sonntag nach der Auffahrt 1557 wurde das Urbar des Spitals erneuert. Veranlassung dazu boten, wie die Einleitung besagt, die Tatsachen, daß durch Zerstückelung der belasteten Liegenschaften, sowie infolge Wechsels im Eigentum an denselben häufig Irrungen entstanden. Die Niederschrift besorgte noch gleichen Jahres Johann Huntzykoffer, Konventual und Kalligraph des Stiftes.²

Gemäß diesem Urbare besaß das hl. Geist-Spital außerhalb der Waldstatt an Jahreszinsen: 4 Mütt Kernen auf der Giesenmühle in Wädenswil; 3 Mütt Kernen auf Jörg Weinmann; 120 Gulden auf dem Pfalzgrafen zu Heidelberg, 15 Konstanzer Baßen für 1 Gulden; 50 gute Gulden auf der

helgen krütz zubeschlachenn XI baßen.“ [A. I² Q. 10. St. A. Eins.]. — Darauf bezieht sich zweifelsohne die dem Spitaler gemäß dessen Bestallung vom 10. Mai 1600 überbundene Verpflichtung, an Samstagen und Vorabenden von Feiertagen die Ampeln anzuzünden und Gott sowie Maria zu Ehren brennen zu lassen. [A. I² Q. 13. St. A. Eins.]. — Wie denn in der Armen-Rechnung 1805/6 unter den Ausgaben vorgemerkt ist: „Die Reparation des Spitals und Gebäud beym großen Herrgott 94 fl 11 sch 3 A.“ [VII. 55 Rechnungswesen der Armenpflege. Bez. A. Eins.].

¹ A. Urbar 1769. Bez. A. Eins.

² Über P. Johann Huntzykoffer vergl. Dr. Karl J. Benziger: Geschichte des Buchgewerbes im fürstlichen Benediktinerstift U. L. F. v. Einsiedeln, 130. Einsiedeln 1912.

Mühle in Müllinen (Tuggen), 15 Konstanzer Baßen oder 16 Schwyzer Baßen für 1 Gulden; 15 Sonnenkronen auf derselben Mühle; 25 gute Gulden, 15 Konstanzer Baßen für 1 Gulden, zu Mönchaltdorf;¹ 19 fl Gelds auf Klein Rudi Bachmanns Güter zu Wollerau; 5 fl Gelds auf des Weidlimanns Güter zu Wollerau; 18 fl Gelds auf Herlingen in der March.

Der jährliche Ertrag in Einsiedeln machte 107 $\frac{1}{2}$ fl 69 β Gelds und $\frac{1}{2}$ Vierling Anken. Ferner 106 $\frac{1}{2}$ fl Gelds, „stond vff des Spitals lechen güötter vff Eck (Egg bei Einsiedeln) hus vnd husmatten helerrüti genampt ouch sampt der Blüwilligen ouch die Büöl matten vnd Eggli anampt (aneinander gelegen).“²

Von diesen Stiftungen reichen einzelne erheblich zurück. So setzte „Ulrich Faßnacht vor zythen Vogt (tritt als solcher den 20. Oktober 1447 auf)“ auf anfangs Januar eine Jahrzeit mit 1 fl Gelds. Davon gehörten 10 β dem Spital.³ Andere gingen wohl an diesen, jedoch mit bestimmter Auflage belastet.

Ein zweites Urbar wurde unter den Spitalvögten Hans Zingg und Meinrad Ochsner auf Dienstag nach St. Anna 1569 durch Walter Schießer von Glarus, Substituten in der fürstlichen Kanzlei, dem spätern Stiftskanzler, erstellt.⁴

Das auf Pergament geschriebene, am 4. Januar 1598 beendigte Urbar erzeugt einen Jahreszins von 288 fl 17 β 3 A. und 4 Mütt Kernen.⁵ Der Rückgang erklärt sich durch den 1578 erfolgten Wiederaufbau des im Jahre zuvor niedergebrannten Spitales.

Weitere derartige Aufschreibungen stammen aus den

¹ Dieser Posten rührte wahrscheinlich vom Stifte Einsiedeln her. Dieses hatte um 1517 an Zinsen und Leibgedingen u. a. zu entrichten: „Item dem spital zu Eynsidlenn 25 gl.“ (550. Kloster Einsiedeln 11.—16. Jahrhundert. St. A. Sch.).

² A. I² Q 1. St. A. Eins.

³ A. EE. 1. St. A. Eins.

⁴ A. I² Q 1. St. A. Eins.

⁵ Urbar des Spitals Einsiedeln (U. Sp. Eins.) 1598. Bez. A. Eins.

Jahren 1646 mit einem Jahreserträgnisse von 525 t 9 β 4 A.,¹
 1650, 1667, 1683, 1687, 1695, 1763, 1769, 1788, dieses mit
 jährlichen Zinsen von 1865 t 5 β 5 A.²

Einblick in den Betrieb des Spitalles bieten die Rechnungen. Deren erste erhalten gebliebene lautet:

Diß ist ein Vogt weidmans Rechnung. Innemen. vnd
 vßgeben. Von deß Spittals vnd des Vnderseechenhus
 wägen. vff das 1558. Jare.

Item erstlichen vßgen vff der Rechnung V t XVIII β

Me vßgen von einer Armen frowen gen Richtischwyl zefüeren
 VII β

Me vßgen Zweyen bättleren X β

Me vßgen aber einem Armen man VI β

Me vßgen einem Armen man III β

Item vßgen dem Hans Vlrichen pfister bacherlon VIII t VIII β

Me vßgen den heiden vmb brott VI β

Item vßgen vff gobel Krancken vnd Melcher härtilis Jarzytt,

Armen lütten vnd denen priestern XIII t VII β

Me vßgen Michel pfister vmb brott einer Kindbetter I t

Me vßgen michel pfister bacherlon XVII t

Me vßgen einer Kindbetter vff bennow vmb brott XV β

Suma diß blatts XXXVIII t II β

Item vßgen vmb faßmis VII t

Me vßgen einem armen man VI β

Me vßgen Jörgen schädler von einer armen frowen hinweg
 zefüeren VI β

Me vßgen dem hans Albegger vmb ancken In den Spittal,
 vnd jn das siechenhus III t minder XV angster

Me vßgen vmb öl III t ist nicht In die Rechnung komen

Me vßgen einem armen man V β

Me vßgen vmb Linis thuch III t 2 β

Me vßgen dem Spittaler an sin lon XXXX t

Me vßgen zweyen bättlern X β

¹ U. Sp. Eins. 1646. Bez. A. Eins.

² A. I² Q 2—8. St. A. Eins.

- Me vßgen dem ancken wäger vmb ancken In Spittal XXIII
 baßen minder zwen schilling tüt III $\bar{\text{t}}$
- Item ußgen der siechen Jungckfrauwen an Iren Ion XV baßen
- Me vßgen Junghannß schönbüchleren vmb Schindelholß
 XXXVII konstanzer baßen thund VII $\bar{\text{t}}$
- Me vßgen der brüsinen V $\bar{\text{t}}$ an Iren Ion
 Suma diß blatts LXXVIII $\bar{\text{t}}$ XVIII β III δ
- Me vßgen den bestwycheren für VIII β win
- Me vßgen den wäscheren VI β
- Me vßgen zwyen bättleren X β
- Me wöscherlohn vßgen VI β
- Me vßgen Petter wächtern schindlen zemachen XVI. baßen
 thütt II $\bar{\text{t}}$ VIII β
- Item vßgen dem golder vom helgen krüß zubeschlachenn
 XI baßen II β
- Me vßgen Marx brunneren fuorlon III $\bar{\text{t}}$
- Me vßgen vmb faden vnd wärchlön XVI β
- Item vßgen heinrich zinggen XVI baßen thüt III $\bar{\text{t}}$ I β
- Me vßgen vom Spittal zü tecken dem peter wächter II β
- Item vßgen vmb dachnagel III β II δ
- Vnnd vmb vestenagel vßgeben VI β
 Suma disz Blatts XIII $\bar{\text{t}}$ XI β II δ
- Item vßgen drü meß salß In denn Spittal
- Item vßgen der siechen Jungfrowen vmb ein stein ancken XIII β
- Me vßgen einem bättler V β
- Me vßgen vmb mäl Inn Spittal dem müller XII baßen II β
- Me vßgen dem bodenman schwenderlon V $\bar{\text{t}}$
- Me vßgen Bärnhartten Wältschen vmb ancken jn den Spit-
 tal vnnd siechenhus XVII β
- Item vßgen dem müller von müllinen vmb mäl XXX güß
 guldi vnnd siben baßen thüt LXXVI $\bar{\text{t}}$ I β
- Me vßgen dem Spittaler vmb win II $\bar{\text{t}}$
- Me vßgen vmb Linis thuch In Spittal VII β
- Me vßgen III mütt kernen den schwösteren thüt an gelt
 XIII $\bar{\text{t}}$ me VIII β vnnd bringt ein mütt XXIII baßen
 Suma diß blatts I^c XXIII $\bar{\text{t}}$ V β

Item vßgen hanns müelichen 1 \bar{t} der siechen Jungfrowen vmb
schuch

Item vßgen petter wächtern vmb dachsindlen zemachen
V \bar{t} VII β

Me einem bättler vßgen V β

Me vß gen VI stein ancken hatt Cünrat kürzi

Me vßgen hannß zinggen glasserlon Im Spittal XII baßen

Me vßgen sannt Anthönyen XII β

Me vßgen dem Schülmeister IIIII Kronen vff Santt Sebastians
tag thüt XVIII \bar{t}

Me dem lenz schönbächler vmb schytter vnnd ancken geben IIII \bar{t}

Me vßgen sagerlon V \bar{t}

Item vßgen heinrichen öchslī vff der herren faßnacht XX \bar{t}

Me vßgen vff sannt Bernhartts berg I \bar{t} IIII β

Suma diß blatts LVII \bar{t} IIII β

Item vßgen der siechen Jungfrowen zelon XVI baßen

Me vßgen einem bättler III β

Item vßgen do man mit den lütten grechnet IIIII \bar{t}

Item vmb laub In Spittal vßgen XII baßen

Item vßgen Neyerlon II baßen

Me vßgen wäscherlon VI β

Me vßgen einem armen brüder VI β

Me vßgen einer Kindbetter vmb wyn vnd spys IIII \bar{t}

Me dem bättler ab dem gotthartt geben VI β

Item einer krancken frawen Im Spittal geben ein maß wins
thüt XVI β

Me In Spittal geben XXXXI maß milch thüt I \bar{t} III δ

Me vmb faßmis vßgeben VIII \bar{t} XV β

Me vmb wyn Inn den spittal vßgeben II \bar{t} X β IIII δ

Suma diß Blatts XXVI \bar{t} VIII β V δ

Inemen zufelligen dingen XIII \bar{t} IIII β III δ ."

Die so abgefaßten Rechnungen wurden, unter Kenntnis-
gabe des Kapitalbestandes, den Abgeordneten von Stift und
Waldstatt zur Genehmigung unterbreitet.

Nachdem in einer Urkunde vom 6. Brachmonat 1564 es
heißt, wie die beiden Vögte Ochslin und Zingg über Spital

und Siechenhaus in Einnahmen und Ausgaben Rechnung abgegeben, wird weiter ausgeführt:

„Vnnd befindet sich nach abziehung Innemmen vnnd vßgebens. das der Spittal an hauptgütt Lutter beuor hatt. Namlich II^c LXXXVIII ꝛ XIII β gälß mitt sambt dem hof vff Egg. Ouch Inn vnnd vßerhalb der wallstatt. Me vff der müli zü mülinen fünffßig gütt guldi vnd fünffßechen Sunnen Kronen Jerlichs Zins. Item I^c XX gütt guldi Jerlichs Zins vff dem pfalzgrafen zü Heidelberg. Me XXV gütt guldin zü münch Alltorff Im Grüninger Ambt gelegen. Me zwey halb viertel vnd vier becher ancken. Vnnd vber das so ist noch an Restanzen Lutter beuor. vnnd gemellten pflegern hüttigs tags Ingewisen VIII^c VIII ꝛ XV β II δ. Me an barem gelt In der lad V^c LIII ꝛ VIII β V δ. Me vogt Öchslin sunderbar Ingewisen XXXII dick pfäning ein halben gütter guldin vnd VI β an münß. An ancken XXXIII stein — II Küe. Vnnd sind namlich hierhin verrechnet worden der Zins von Heidelberg. so des verschinen drü vnnd sechßigsten Jars gefallen. Ouch die Zins vff der müli zü mülinen. derglychen zü münch Alltdorf. die vff verschinen meyen vnnd Brachmonat dises vier vnnd sechßigsten Jars gefallenn. was aber noch fürhin zü Heidelberg vnnd anderschwo vff Martinj vnd Ougsten wytters fallen württ. das ist hierhin nitt verrechnet. Vnnd ist ouch den Spittalvögten Ires Ambts gelonett. Alles beschechen Inbysin mines gnedigen herren herren Joachimen Abbts. Ouch herren Decans. herr Nebentvogt Ochsner vnnd Amman Beelers.

Vnnd des zu warem vrkund Sind diser Zädlen dry In glycher lutt gemacht. mit einer hand geschriben. vßeinander geschnitten. vnnd Jedemtheil einer geben worden. mitt dem bescheid. ob einer oder zwen verlegt. verloren. oder sonst hinderhallten wurden. das dan dem andern. so herfür gethan. glych als ob sy all zügegen weren. gloupt werden sollen.“¹

¹ A. I² Q. 10. St. A. Eins.

Die Wickiana bringt das der großen Feuersbrunst vom 24. April 1577 zum Opfer gefallene Spital als großes, massiges Gebäude zur Darstellung.¹ Es entspricht dies dem aus anderweitiger Nachricht zu ziehenden Schluß. Der wird geboten durch Kenntnissgabe des „hus blunder“, der über verschiedenes, insbesondere auch über die Anzahl der Gemächer und Betten Aufschluß erteilt.

Nachfolgend das älteste erhalten gebliebene Inventar des Spitals.

„Vff Mentag nach Sant Jörgen tag im LXIII (1564.) Jor ist huß blunder im Spitol an geschriben, vnd dem hans fuchsli vff den tag inn gewissen, hatt vogt öchsli vnd groß hans zing Spitol vöggt vff lassen schriben.

Item in der bruder kamer X bett vffgerüst

Item in der Schwytter (Schwyzer) kamer III bett vff gerüst

Item in der herren kamer III bett wol gerüst

Item in des Spitolers kamer II bett vff gerüst

Item in der blotter kamer II bettli

Item in der Jacob bruder kamer III bett wol gerüst

Item in der Studenten kamer vnd in der nechsten daran stand VIII bett vff gerüst

Item in der frawen kamer VI bett

Item in der first kamer

Item es sind lilachen vff den beten XXXVII vnd im Kasten XV

Item deckenen sind vberal LXVIII

Item es sind häffen gutt vnd böß VI

Item es sind Kessi III

Item pfannen III vnd ein für pfannen

Item es sind zwen kertzen Stöck ein möschin vnd ein ysen

Item dischlachen I

Item küßziechen klein vnd groß im Spitol XXXVIII

Item kleini küselj sind XXII

Item ein gutty banzer gehört dem spitol

Item in der bruder Stuben ein gutschen bettly

¹ Vergl. S. 50.

- Item in der greten Stuben ein bettlj on Spanbet
 Item ein bett in der korn kamer on Spanbet
 Item in des Spitolers Stuben ein kindt better bettlj
 Item es sind im gast huß III bett Sampt VI decken vnd XII
 lilachen vnd VIII küß ziehen
 Item VIII brünzel kübel
 Item III Wasser gelten
 Item ein lad
 Item ein Secht bücken
 Item ein Disch
 Item II möschin beckin nit gütt
 Item zwen großen Kasten
 Item zwo alt Kisten
 Item VI zwächelen.“¹

Rechnung und Inventar erteilen mannigfache Aufschlüsse. Außer des Spitalers Stube enthielt das Gebäude 12 Kammern mit 44 Betten. In einer Kammer standen 10, in einer zweiten 8, in einer dritten 6 Betten. Entsprechend dem im Stiftungsbrieft ausgeprägten Zwecke finden sich eigene Gemächer für die Herren (Geistlichen), Studenten, Jakobsbrüder, d. h. für die zum Grabe des hl. Apostels Jakobus nach San Jago de Compostella in Spanien hin und her Pilgernden² und wohl auch für andere Wallfahrer, für Brüder, d. h. fahrendes Volk, für Frauen. Außer der „greten Stuben“, bestimmt für Wöchnerinnen, bestand zu Absonderungszwecken auch eine „blotter (Blattern-) kamer.“ Selbst der Panzer, den jeder Begüterte bereitzuhalten hatte, fehlte nicht.

Von den gemäß obiger Rechnung bei 14 \bar{w} 4 β 3 A. Einnahmen auf 399 \bar{w} 10 β 4 A. sich belaufenden Ausgaben entfielen außer Belohnungen, Gebäude-Unterhalt, Lebensmitteln, Tücher, Wäsche- und Näherlohn, Abgaben in bar oder in Natura an Priester, Arme, Wöchnerinnen, fahrendes Volk,

¹ A. I² Q 9. St. A. Eins.

² Vergl. Ringholz: Ausgaben des Abtes Ludwig II., 18. „Item III β dem schmid knecht, als er gen S. Jacoben zoch.“

Armen-Transporte, auch an Ausrichtungen aus Stiftungen. Außerdem sind bedacht: das Antonier Haus in Uznach,¹ die Hospize auf St. Gotthard und St. Bernhards Berg, für welche alljährlich Beiträge eingesammelt wurden.²

Heißt es in der Rechnung von 1558: „Item vßgen dem Hans Vlrichen pfister bacherlon VIII \bar{r} VIII β “, sei daran erinnert, daß das Spital im eigenen Hause Brot buck.³

Das 1578 neu aufgerichtete Spital war ebenfalls in Holz erstellt. Die nach Norden gegen den Sagenplatz zugekehrte Seite zeigte zu ebener Erde nebst Haustüre und Ausguck vier Fenster. Das erste Stockwerk enthielt sechs Fenster, das zweite vier. Die Westseite wies auf: Im Erdgeschosse zwei Kellerlucken und fünf Fenster; im ersten Stockwerke fünf Fenster, deren eines, wie das Gitter weist, eine Gefängniszelle belichtete; im zweiten Stockwerke sieben Fenster, wovon eines ebenfalls für ein Haftlokal bestimmt war.⁴ Zwei Fenster standen im Giebel. Südseits war ein Schopf ange-

¹ Auch in der Folgezeit sind Almosen an „St. Antoni“ aufgetragen, so 1602, 1603, 1613. Es ist dies eine Gabe an das Antonier-Haus in Uznach. Der für den Spitaldienst bestimmte Orden der Antonier hatte seinen Anfang in der Mitte des 11. Jahrhunderts in Frankreich gefunden. Eine Niederlassung, die bald nach Beginn der Reformation einging, wurde um das Jahr 1370 in Uznach gegründet, wohin, nebst den Kirchhöfen der Höfe, auch Einsiedeln während Jahrhunderten pilgerte. (Vergl. P. Anselm Schubiger: Die Antonier und ihr Ordenshaus in Uznach, 87 f., Geschichtsfreund 34).

² Schwyz bedachte regelmäßig den Almosen sammelnden Bruder vom St. Gotthard. „1555. Item vß gen 1 Gl. dem brüder vff dem gotthardt durch gotzwillen.“ (S. R. Schwyz 1554—1579, S. 77. St. A. Sch.).

³ Im Jahre 1678 wurde der Backofen im Spital repariert. Das Jahr darauf bezog der Spitaler als Backlohn 4 \bar{r} . (A. I² Q. 10. St. A. Eins.). — Am 12. Januar 1725 erging der Beschluß: „Es solle der Spithalvogt dem Spithaler künfftighin kein saurdeig zu dem mehl geben, sondern der Spithaler darumb sechen möge, wan er haben wolle, folgsam kein fogenzer (Brot) mehr dessentwegen in die Rechnung bringen.“ (A. I² Q. 1. St. A. Eins.).

⁴ In der für die Engelweihe 1586 erlassenen Ordnung der Bettelvögte steht, daß diese die Bettler hinwegmahnen sollen, „vnd wo vnghehorsam, in des Spitals Gefängnis führen soll.“ (Doc. Arch. Eins. Litt. B II S. 23. — Am 29. Mai 1628 bestrafte der Rat einen mit „24 stunden in spital in thurn.“ (R. P. Eins. 1609—1632. Bez. A. Eins.).

baut, der z. T. als Stall diente. Sowohl in demselben Stockwerke, wie im Verhältnisse der Stockwerke zueinander wies die Fensterstellung kein Gleichmaß auf.¹

Von des Spitalers Stube, Küche und Keller abgesehen, zählt die Inventar-Aufnahme vom 2. Oktober 1650 auf: Nebenstube, Stiegenkammer gegen das Große Kreuz, Kindbetterinnen-, Studenten-, Jakobsbruder-, Schwyzer-, Lauben- und des Baschis Kammer. Nicht einbegriffen sind im Erdgeschosse befindliche, zur Aufnahme von Einheimischen bestimmte Räume. Daß dieses Gebäude die Ausmaße des niedergebrannten Spitalles nicht mehr erreichte, mag daraus erhellen, daß in den genannten, Fremden angewiesenen Lokalen nur 21 Betten standen.² Im Inventar vom 10. Dezember 1788 sind an für Auswärtige vorbehaltenen Räumen aufgezählt: Kindbetterinnen-Stube, Kammer ob der Stube, Herren-, alte Herren-, Armenleute-, mittlere und Krankenkammer mit insgesamt 15 Betten.

Beim Abbruch des Gebäudes im Herbst 1861 befanden sich zu ebener Erde sieben, im ersten Stockwerke neun Zimmer nebst der über dem Anbau gelegenen Laube.³

Mit der Zeit nahm das Erdgeschoß den Namen „unterer Spital“ an, bestimmt für Aufnahme von Einheimischen. Was darüber lag, hieß der „obere Spital“, der dem Stiftungszwecke dienen sollte. Mit dem Spitalle in einer Umzäunung lag das Spitalmattli.⁴

Die Betriebs-Rechnungen erzeugen große Schwankungen. Bei 4401 \bar{w} 17 β 1 A. Einnahmen und 1097 \bar{w} 3 β 3 A. Ausgaben ergab sich für 1602 ein Aktiv-Saldo von 3304 \bar{w} 14 β 3 A. Im Jahre 1653 betrug die Ausgaben 358 \bar{w} 10 β .

¹ VII. 53. Spitalbaute. Bleistift-Zeichnung. Bez. A. Eins.

² A. I² Q. 9. St. A. Eins.

³ VII. 53. Spitalbaute. Bez. A. Eins.

⁴ Gewöhnlich vom Spitalle, der regelmäßig, wie gemäß Rechnungsablage vom 6. Brachmonat 1564 und spätern ähnlichen Aufschrieben, zwei Kühe besaß, selbst genutzt, wurde es zeitweilig, so 1640 für 24, 1788 für 12 \bar{w} verpachtet. (A. I² Q. 10, 13. St. A. Eins.).

Darunter findet sich der Posten: „Item den Studenten an wein geben 23 moß vnd ein Jede moß vmb 7 β thuett an Gelt 8 \bar{r} 1 β .“ Das Spital kaufte im Jahre 1707 ein: 23 Mütt Mehl, 18 Köpfe Salz, 7 $\frac{1}{2}$ Mütt Hafermehl, 165 \bar{r} Anken, 109 Maß Wein, 16 Brot, 12 \bar{r} Fleisch, 4 $\frac{1}{2}$ Mütt Gerstef und Bohnen, 2 Köpfe gedörrte Kirschen.¹ Die Rechnung von 1758 weist einschließlich Restanzen und Forderungen an Einnahmen 3995 \bar{r} 13 β 2 A., an Ausgaben 1986 \bar{r} 19 β 4 A. aus, was einen Überschuß der Aktiven von 2008 \bar{r} 13 β 4 A. ergibt.²

Ohne Rechnungen weiter zu erörtern, ist zu sagen, daß dieselben für Einheimische (unterer Spital) und Fremde (oberer Spital) nicht gesöndert geführt wurden. Beide Gruppen gingen in demselben Betriebe auf.

Sind Zuwendungen aus dem Spital in Form von Mus, Brot und Mehl an Einheimische aus dem Jahre 1558 bekannt,³ so lassen sich dauernde Einweisungen von Waldleuten in denselben erst seit dem 17. Jahrhundert feststellen.

Gemäß Rechnung vom 8. Dezember 1640 empfing der Spitaler von Seckelmeister Kälin beim Engel „wegen des Geroldten Tischgält“ 36 \bar{r} . „Den 8. diß (Januar) ist der Geroldt Källi gestorben. Hat kostet In allem zur Erden gestatten 9 \bar{r} 12 β .“⁴ An Einheimischen befanden sich im Spital: am 30. Dezember 1681 vier Kinder, am 29. Mai darauf ein Kind und ein Erwachsener. Den 16. Juni 1684 erkannten die Ausschüsse auf Aufnahme des Hans Ulrich Kuriger „wilen er kranck seye.“⁵ Die Session vom 27. Oktober 1685 beschloß die Unterbringung des Meinrad Zingg und gibt ihm „Unterschlauf, Mueß vnd Brodt.“⁶

An einheimischen Pfründnern wird am 12. April 1672 eine

¹ A. I² Q 9. St. A. Eins.

² A. I² Q. 13. St. A. Eins.

³ R. P. Eins. 1558—1569, Sonntag Cantate. Bez. A. Eins.

⁴ A. I² Q 10. St. A. Eins.

⁵ J. u. S. P. Eins. 1665—1691. Bez. A. Eins.

⁶ J. u. S. P. Eins. 1657—1691. Bez. A. Eins.

Person aufgeführt; der 14. August 1694 kennt deren zwei.¹

Den 9. Oktober 1686 schreiben Landammann und Rat von Appenzell Innerrhoden an den Abt, vor vielen Jahren habe sich Sebastian Sigrist in den Spital von Einsiedeln begeben und ein Verpfründungskapital von 600 fl. eingeschossen mit der Bedingung, daß, wenn er zehn Jahre im Spital zubringen werde, der Betrag diesem zuzudienen habe, sterbe er aber vor Ablauf dieser Frist, falle das Kapital den nächsten Freunden des Verpfründers zu.²

Unzählig sind die ab 1558 zur Kenntnis gebrachten Beschlüsse über Bezug von Geld, insbesondere von Lebensmitteln und Kleidungsstücken aus dem Spital-Seckel. Sie sind in dessen Rechnungen enthalten. Doch darf auf eine Art von Zuwendungen noch verwiesen werden, die sich des öftern findet — Beiträge an den Kurgebrauch behufs Wiedererlangung der Gesundheit. So lautet ein Ratserkenntnis vom 10. April 1646: „Hanß Lienhardt haltet um etwas an, damit er eine Badenfahrt zur Erlangung seiner Gesundheit halten könne.“ Bewilligt wurden 3 Kronen aus dem Spital und 3 Kronen aus dem Armenleuten-Seckel.³

Gleich wie aus diesem Seckel, gingen auch aus dem des Spitals neben den Unterstützungen an Einzelne allgemeine Spenden ab. Beispielsweise erhielten 1723 auf zehn Wochen 44 Personen je 2—12 β die Woche. Im folgenden Jahre wurden während zwölf Wochen an 19 Personen je 2—10 β die Woche ausgeteilt, ferner an 6 Familien alle vierzehn Tage das Jahr hindurch je ein Kopf Mehl.⁴

Außerdem erhielten das sog. Patrimonium auf das Spital: Sonntag nach St. Andreas 1591 Andreas Holzmann,⁵

¹ A. I² Q. 9. St. A. Eins.

² A. I² Q. 1. St. A. Eins. — In der Spital-Rechnung von 1632 steht: „wyther so ist erlout, wihe Sebastian Sigerist auch in Spital kommen, daß der Spital Vogt zuo jeder gebürender Zyth Ihme für einen guten guldi Fleisch sölle geben.“ (A. I² Q. 10. St. A. Eins.).

³ R. P. Eins. 1633—1650. Bez. A. Eins.

⁴ A. I² Q. 13. St. A. Eins.

⁵ R. P. Eins. 1586—1600. Bez. A. Eins.

den 18. November 1686 Gabriel Kümmin,¹ den 5. April 1743 Anton Joh. Baptist Eberle,² den 19. August 1746 die Söhne des Heinrich Wyß und des Bartholomä Kalin,³ den 7. Mai 1747 Franz Xaver Plazid Kälin,⁴ den 22. Januar 1782 Nikolaus Wyß.⁵

Wie es bei andern Verwaltungen der Fall, wurde auch der Spital-Seckel für mancherlei in Anspruch genommen, das seiner Zweckbestimmung ferne stand. Einige Beispiele. Zu den bisanhin vom Spitalvogt an den Lohn des Schulmeisters verausgabten 106 $\bar{\text{fl}}$ folgten auf Erkenntnis der Ausschüsse vom 7. Februar 1658 noch weitere 14 $\bar{\text{fl}}$. Am 22. März 1662 beschloß die Session, es seien die durch den ersten Villmerger Krieg 1656 entstandenen Kriegskosten zu einer Hälfte aus der Allmeind, zur andern Hälfte aus dem Gästlingsberg-, Spital- und Beinhaus-Seckel abzutragen.⁶ „Um sich in diesen gefährlichen Zeiten mit Munition und Provision zu versehen“, befahlen am 10. Juli 1723 die Ausschüsse dem Spitalvogt aus dem Spital-Seckel für 200 $\bar{\text{fl}}$ Blei anzuschaffen.⁷

Wie der Urkunde vom 10. August 1353 zu entnehmen, war die Gründung des Spitalles vom Gedanken geleitet, armen Pilgern eine Herberge zu beschaffen. Der Zweck erscheint umso lobenswerter, weiß man, daß alljährlich Tausende von Wallern aus fernen Landen auf holperigen Saumwegen zu Fuß in den finstern Wald hinaufzogen. Von der Mühseligkeit einer solchen Fahrt hält es schwer, sich ein Bild zu machen. Und manch armer Mensch mag, erschöpft am Ziele angelangt, hier Genesung von Leibschäden gesucht haben. Für ihn bot Aufnahme das Spital.

¹ J. u. S. P. Eins. 1686—1697. Bez. A. Eins.

² K. u. K. B. Eins. 1739—1755. Bez. A. Eins.

³ J. u. S. P. Eins. 1745—1754. Bez. A. Eins.

⁴ K. u. K. B. Eins. 1739—1755. Bez. A. Eins.

⁵ Verpfändungen 1767—1816. Bez. A. Eins.

⁶ J. u. S. P. Eins. 1657—1685. Bez. A. Eins.

⁷ J. u. S. P. Eins. 1691—1723. Bez. A. Eins.

Zeitweilig fehlte es in der Waldstatt nicht an gebildeten Ärzten.

Bei der Teufelsbrücke am Südfuße des stark begangenen Eßelpasses, eine schwache Wegstunde von Einsiedeln entfernt, hatte sich der aus der Nähe von Stuttgart stammende Wilhelm Bombast von Hohenheim, Licenziat der Medizin, niedergelassen, der mit einer wahrscheinlich dem Einsiedler Geschlecht der Ochsner angehörenden „Gotteshausfrau“ sich verehelichte. Aus dieser Verbindung entsproßte 1493 ein Sohn, Philippus Theophrastus, der 1502 mit seinem Vater nach Kärnten in die Stadt Villach zog. Der Knabe, später unter dem Namen Theophrastus Bombast von Hohenheim, genannt Paracelsus, bekannt, wurde zu einem Manne, „der, mit ungewöhnlichem Talente ausgestattet, zu den bedeutendsten Männern des 16. Jahrhunderts zählt und die Naturwissenschaften, namentlich in der Heilkunde und Chemie, wie kaum ein zweiter seiner Zeit fördern half.“¹

Für längere Zeit verschwinden die in der Heilkunde wissenschaftlich ausgebildeten Männer, bis man vernimmt, daß nach fünfzehnjährigem Aufenthalte in Einsiedeln am 19. Juli 1665 Dr. Oswald Meyer als Waldmann aufgenommen worden.² Ein Einschrieb geht auf: „Herr Oßwald Meyer von Zug. Doctor des Erstl. Gottshuß Einsidlen mit Cibilla Sydlerin von Zug sin Eheliche Hußfrau.“³ Dr. med. Ludwig Mahler wohnte nachweisbar von 1669—1687 in Einsiedeln.⁴ Ein Einschrieb lautet: Herr Ludwig Mohler deß Fürstl. Gottßhauß allhie medicus und sin frouw Maria Jacobe balthoserin (Balthasar) von Luceren.“⁵ Einem Dr. Johann Ulrich Falk wurde 1697 der Dienst im Stifte gekündet.⁶ Dr. med. Josef

¹ P. Raymund Neghammer, O. S. B., Professor am erzbischöfl. Seminar in Bukarest: Theophrastus Paracelsus, 9 f. Einsiedeln 1901.

² J. u. S. P. Eins. 1657—1685. Bez. A. Eins.

³ E. B. St. Meinrads-Bruderschaft, 211. St. A. Eins.

⁴ Taufbücher Eins. 1669—1686 und 1687—1735. Pfarrarchiv Eins.

⁵ E. B. St. Meinrads-Bruderschaft, 288. St. A. Eins.

⁶ J. u. S. P. Eins. 1686—1697, 2. Mai 1697. Bez. A. Eins.

Franz Wüorner, 1709—1713 Stiftskanzler, starb den 2. Mai leztgenannten Jahres. Er ist eingetragen als: „D. Josephus Franziscus Wüorner M. Doctor et simul cancellarius.“ Am 16. Mai gl. J. verschied: „D. Conradus Heinrich Jütz Med. Doctor.“¹ Jahrzehnte übte in Einsiedeln den ärztlichen Beruf aus Dr. med. Johann Jakob Wickart, geboren 1685, gestorben 1753.² An der Session vom 23. Februar 1785 wird an Josef Thietland Eberle, Sohn des Dr. Eberle, das sog. Patrimonium erteilt.³

Diese wissenschaftlich gebildeten Ärzte standen mit Ausnahme der zwei leztgenannten im Dienste des Stiftes. Sie mochten auch von hablichen Privaten herbeigezogen werden und wurden dies auch für die Aussatzschau.⁴ Der gewöhnliche Mann dagegen suchte Hilfe beim „Balbierer“, dem Vertreter der niedern Chirurgie, der seine Kunst an Mensch wie Vieh erprobte. Wenn auch der ehrsamten Zunft der Bader oder Scherer die für deren Beruf erforderlichen Kenntnisse nicht kurzweg abgesprochen werden können, so verriet doch ihre Tätigkeit zu sehr das rein Handwerksmässige.

Der Wirkungskreis dieser Wundärzte ist in einem Holzschnitte von Jost Ammann erhalten geblieben. Es singt der Barbier von sich:

„Ich bin beruffen allenthalben,
Kann machen viel heilsam Salben,
Frisch wunden zu heiln mit Gnaden,
Dergleich Beinbrüch vnd alte Schaden.
Franzosen heyln, den Staren stechn,
Den Brand leschen vnd zeen ausbrechen.
Dergleich Balbier, Zwagen vnd Schern,
Auch Aderlassen thu ich gern.“⁵

¹ Totenbuch Eins. 1620—1719. Pfarrarchiv Eins.

² Stammbuch der Pfarrkinder zu Einsiedeln ab anno 1609, Tab. 188. Pfarrarchiv Eins.

³ J. u. S. P. Eins. 1782—1787. Bez. A. Eins.

⁴ A. I² Q. 10, Rechnung 1660. St. A. Eins.

⁵ Hermann Peters: Der Arzt und die Heilkunst in der deutschen Vergangenheit, 78. Monographien zur deutschen Kulturgeschichte. Leipzig 1900.

Diesem Betätigungsgebiete entsprach das Instrumentarium der Scherer. In einem am 17. Januar 1720 aufgenommenen „Inventarium waß zu der barbier Kunst gehörig, so H. Statthalter Öchslin sel. hinterlassen“ sind an Werkzeugen, Medikamenten usw. u. a. aufgetragen: „Erstlich der bindzeug mit drey silber beschlagen Instrumenten, sambt dem scherr Messer so auch mit silber beschlagen. Item 3 scherrmesser sambt dem fueter. Item 13 scherrmesser, darunter 11 gar schlecht. 3 scherr tüecher. 1 Eiterzange. 1 geiß fueß. 1 Zenn (Zahn) Zangen. 1 Instrument zu den Kripfzähnen. 2 bürsten zu den staulen auß zu bußen. 1 sagle zu den überbeinen. 1 kleine Zangen die über bein darunter zu zwingen. 1 sagen darmit die bein abzustossen. 1 scherr in einem fuoter. 1 spiegel samt dem fueter. 4 lanzetten.“ Außer einer Anzahl „salbhäfelin“ und Büchsen, fanden sich „jn vnderschiedlichen gutteren medicamente, so nit angeschlagen wurden.“ Aus der Bücherei seien erwähnt: „1 hebammen buoch, 1 geschribnes arþney buoch Medicina universalis in quarto, 1 Kreiter (Kräuter) buoch in folio, 1 geschribnes receptbuoch in quarto, Speculum chirurgicum in quarto, Bartholomæi Harrichters Kreiterbuoch in quarto, Leib- vnd Wundarþ in quarto, Cornelii Chirurgicum in octavo, 1 anatomi beschreibung in octavo, die mitleidende Chymi in 12.“¹

Als zwischen dem eingezogenen Uli Scherer und einem nicht namentlich bezeichneten Standesgenossen Zwistigkeiten entstanden, entschied das Frühjahrgericht vom 7. Mai 1583, jeder von ihnen dürfe schröpfen und aderlassen, wo er sich „zegenüssen“ möge; was aber Beinbrüche und dergleichen belange, sollen beide miteinander teil und gemein haben.²

Diesen Scherern, die schon frühzeitig in Einsiedeln erscheinen, sich fortwährend einstellen, einen „Schergaden“, ab und zu auch ein Badhaus mit Wirtschaft führten³ und

¹ K. u. K. B. Eins. 1700—1726. Bez. A. Eins.

² G. P. Eins. 1582—1584. St. A. Eins.

³ Ohne nähere Angabe des Standortes geschieht einer Badstube in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts Erwähnung (Ringholz: Urbar

sich in der Rolle der Allerweltswisser gefielen, überwies man die Insassen des Spitalles. So heißt es: 1670, dem Scherer, was er um alle Kranken verdient hat, 16 fl 8 β ; 1690, dem Barbier für dieses Jahr, was er im Spital verdient, 4 fl 16 β .

Für 1711 findet sich eine Rechnung darüber, was das Spital soll „wägen gegeben plasteren vnd anderer Mühen.“ Daraus sei entnommen: „Den 15. Januar 1711 einem Man im Spital aderglassen 4 β . Den Tag einer Frau ein Zahn ausgezogen 3 β . Den 16. diß dem Man ein rotes Pflaster geben 6 β . Den 17. Januar diesem Man ein gewüsses pulfer in das Wasser geben 3 β . Den 18. dieß widerumb dem Man ein tränckli geben 8 β . Den 11. Merz eim Man ein gewüssen geist geben 12 β . Den 19. Merz eim Man ein pflaster geben vnd verbunden 10 β . Den 4. Brachmonat dem Man, so schon für dodt ist im spital glegen, ihme ein tränckli gäbe 10 β .“ Die Rechnung ging aus von Franz Bodenmüller „hochfürstl. einsidl. Chyrurg.“¹

Eine Apotheke, welche mit Laboratorium Abt Plazidus Reimann 1637 neu errichtete, besaß das Stift schon 1611. Als im Juli d. J. die Pest, auch Beulentod genannt, die Wald-

Stift Einsiedeln 14. Jahrhundert, 34), einer solchen 1433 in der Nähe der Furren (Ringholz: Stiftsgeschichte, I 358). — Hans Zaigg aus Zürich besaß 32 β Gelds auf dem Hause zum Sternen mit Badstube (A. E. 1, Donnerstag nach unserer Frauen Tag. St. A. Eins.). — Die Badstube mit Wirtschaft auf der Lugaten führte 1532 ein dem alten Einsiedler Geschlecht der Zingg entstammender Bader. (Ringholz: Ausgaben des Abtes Ludwig II, 32, 43). — Sonntag Cantate 1558 genehmigte der Rat den Übergang einer Badstube von R. Lacher an Zacharias Scherer. Sonntag Exaudi 1563 verliehen die Waldleute ihre Badstube auf der Lugaten an Meister Jakob (R. P. Eins. 1558—1569. Bez. A. Eins.) und verkauften sie Sonntag vor St. Andreas 1591 um 35 fl Gelds. (R. P. Eins. 1586—1600. Bez. A. Eins.). — Nach einem „vast verschliessenem, den 23. Juni 1657 erneuerten Zettel gab Jakob Kälin dem Marx Affelthürer eine an der Lugaten gelegene Hofstatt zur Erbauung einer Behausung nebst Badstube zu kaufen. (Doc. Arch. Eins. Litt. M, Nr. 128). Derselbe Beisasse Affelthürer setzte 1620 auf Badstube, Hofstatt und Garten, anstossend an das Lugaten-Mattli, dem Meinrad Steinauer 3 fl Gelds und 1637 auf dieselben Unterpfänder seinem Tochtermanne Hans Fuchslin 9 fl Gelds. (Gülten-Protokoll Eins. 1619—1648. Bez. A. Eins.).

¹ A. I² Q 10. St. A. Eins.

statt heimsuchte, erließ man u. a. die Verfügung: „Wird man zwey Tranck auß der Apotek beschicken, das ein in das Gasthaus, das ander aber in Spital stellen, vnd welcher deßhalb von Gott mit diser Kranckheit angriffen wurde, der solle es daselbsten beschicken; wird jedem angezeigt werden, wie er das brauchen solle.“¹ Der Apotheke standen Weltliche vor. Hans Koch von Buttwil aus dem Freiamte, der in der fürstlichen Apotheke den Apotheker Christoph Tschopp freventlich angegriffen, zu Boden geworfen und übel traktiert, wird den 9. April 1639 nach fünftägiger Gefangenschaft auf zwei Jahre aus der Waldstatt verwiesen.² In die St. Moriz- und St. Michaels-Bruderschaft läßt sich den 6. März 1667 Jörg Noß „apenteger dißmahlen des Fürstlich godtßhus allhie aufnehmen.“³ Am 15. Juni 1746 erscheint als Hofapotheker Ignaz Fuchs.⁴

Rechnungswesen und Aufsicht über das Spital führten der vom Abte, sowie der von den Waldleuten an der Mairgemeinde auf ein Jahr gewählte Vogt. Der Betrieb ging durch den Spitalmeister, auch Spitalknecht genannt, für den am 10. Mai 1600 ein Bestallungsbrief aufgesetzt wurde, der lautet:

„Erstlich das er alle armen Priester Studenten Bilger oder andere presthaffte arme Lüth die vmb Gottes vnnnd siner Mutter Maryæ willen pitenn fründtlich vnnnd tugentlich empfangen vnnnd beherbergen solle, vnnnd Innen geliger geben, noch dem es auch lüth, vnnnd es auch verhanden ist, demnach soll er sy mit der Spyß also halten. Namlichen den gemeinen Bruderen, Jedem ein schüssell mit muoß, doch kein Brott, vnnnd waß aber gar alte oder krankhe Bruder oder priester studenten vnnnd Bilger sindt, denen solle er zum muoß Jeeden ein Stuckh Brott geben. Vnnnd was gsundt Erbar suber Volch vnnnd nit gemein Betler sind, Inn siner stuben

¹ Doc. Arch. Eins. Litt. K, Nr. 43.

² A. BL. 19. St. A. Eins.

³ St. Moriz- und St. Michaels-Bruderschaft 1631—1671. Zunflade Eins.

⁴ J. u. S. P. Eins. 1745—1754. Bez. A. Eins.

erhalten. Vnnd soll somliche Speyßung somer vnnd wynters Zyt allwegen vmb Bettglogen beschehen. Vnnd soll sy vor vnnd nach dem Essen allwegen zum Bethen halten.

Er soll auch den Spythall allweg obets vnnd morges vmb Bethglogen beschließen, vnnd morgen sumers Zit vngear vmb sechs Vren, vnnd winters Zith vmb prim Zit vffschließen, vnnd sy die armen allwegen mit guthen warmen stuben versehen.

Nun soll er auch niemants wyters dan ein nacht beherben. Es were dan sach daß einer oder mer kranckheit oder weters halb gar nit müglich vßzekomen. Item er soll auch weder Jacobs Brüdren noch niemandts zulassen, Einichs Spyllens, trinckhens, Fluchen vnnd schweren, ald ander strefflich sachen, sonder Ihnen solches weren. Vnnd wa sy nit darob thun wurden, soll ers den Spythall Vögten anzeigen oder sy selbs straffen oder gefenglichen Innzüchen. Insonderheit aber soll er vff die argwönischen Bethler, eß sye weib old mans Personen sechen, vnnd ob er etwas oder vermeinte nit recht zuegange, solliches by tag oder nacht einem vogt oder weibell angeben, damit man die Inzüchen könde.

Item er soll auch Innen gemeinlichen allwegen anzeigen, daß sy wandtleüt (Wanderleute), vnnd solle keinem zuelassen zu küechlen, oder ander schleckh (wie etlich im Bruch) kochen lassen, darzue Innen saltz vnnd nit wyters geben.

Item wan auch der pfarher oder andere verordnete hinab koment, soll er die beschwerten vnnd klaghafften Bruder anzeigen, damit sy die selben hinweg schaffen könden. Wan auch kranckh sindt zytlich zue der Bicht vermannen. Vnnd welcher nit bichten wolt, denselben angenß anzeigen. Wa auch einer wider vnsser die war Catholische Religion redte oder die schelte, angenß die selbig person Inn gfennkhnuß legen.

Item er soll auch den Spythall in sinen Costen beholzen, vnnd vber das noch sechs Klaffter schiter zum sundersiechen huß darthunn, vnnd füeren.

Item auch den Spithall in sinen Costen wan er sy mangellbar, deckhen vnnd in gepürendem tach erhalten.

Item er soll auch diß Mathlin in sinem Costen heuwen vnnnd wercken nach aller nothurft vnnnd Ehren.

Item er soll auch weder mit sinigen auch weder frembt noch heimschen kein geselschaft noch Zechen nit haben, Im Spythall noch machen in kein weeg.

Item alles daß Ime an hußblunder oder anderem ingewissen, daß soll er Ine abzug wider zeantworten schuldig sin, doch was mithin on sein, Spythallmeisters, aldt der sinen verwahrlossung zerbricht, daß soll der Spythall wyder Inn sinen Costen machen vnnnd besseren lassen.

Item er soll auch nit wyter dan ein magt erhalten, dero soll der Spythall zue essen, vnnnd er Ir belonung geben.

Item er soll auch zu Rechten Zyten besrichen vnnnd wäschen lassen, darzuo soll der Spythall daß mall vnnnd sie die arbeith darthun, vnnnd alß ein Mißbruch wegen daß die vorderig Spythalerj vill trinckhens brucht, da mag sy aber zun Zyten, sy es not, ein Trunck wyssen, win beschicken, doch alwegens nit mer dann en maß.

Item er soll auch die Amplen alle Sambstag zu Nacht, Feyr- vnd Fest Abendt anzünden, vnd Gott vnd Maria zu Ehren brennen, vnd wann er Oel manglet, das bey Zeiten anzeigen.

Vnd dann soll er niemandts kein Wein in Spythal reichen lassen, dann denen, so Zedel von den Geistlichen verordneten haben, vnd nit mehr, dann der Zedel weißt.

Item die Kindtbetteren soll er nit mehr, als 14 Tag beherbergen, vnnnd keiner mehr als ein Tag ein halb Maß weißen Wein geben.

Item die gantz Kindtbette für 6 β Eyer, vnd 6 Batzen Fleisch, vnd weiter nit.

Insonderheit soll er alle schwangere Bettelweiber, fürnemblich aber die Bettehuren hinweg verschaffen, so weit jhme möglich, vnd nit wie zuvor Anleitung thun, vnd jhnen zubleiben Vrsach geben.

Item er soll auch dem Spythal alle Ding sauber zusamen haben, vnd nichts weiters, dann wie gemelt, hinweg

geben, vnd in Summa sich in allweg tragen, daß er wüsse Gott Rechnung zugeben.

Item er soll auch alle, so im Spythal sterben, in seinem Kosten bäumen, da soll jhm der Spythal für jeden Baum 6 Schilling geben, alles trewlich vnd ohngefarlich.

Vnd gibt man jhm sambt der Frawen vnd Magt Mueß vnd Brot nach Nothdurfft, auch das Grüsck zu Erhaltung etlicher Hüner, doch soll er nit vil haben, vnd über das noch 40 \bar{t} an Gelt, vnd für das Bachen 4 \bar{t} .

Mehr soll er haben noch zu seinem Lohn 4 \bar{t} . Also daß sein ganzer Lohn ist an Gelt 20 Kronen. Item jährlich für 15 \bar{t} oder 6 gut Gulden Fleisch.

Item soll er, so es die Nothdurfft erforderet, besonder wann es vil Bettler gibt, zu der Porten deß Gottshauß kommen, vnd die Bettler hinweg schaffen.“¹

Mit der alljährlichen Rechnungs-Ablage verband sich die Besichtigung des Spitaler durch die beiden Vögte, bei welchem Anlasse Beschlüsse gefaßt und dem Spitaler Weisungen erteilt wurden.

Von den Zuwendungen, die an das Spital gingen, dürfen vier nicht unbesprochen bleiben, die mit Auflagen belastet waren.

Vor Ammann Konrad Beeler, der Donnerstag nach Cantate 1560 in Einsiedeln im Dorfe „ein offnen verpanten Gericht gehalten“, erschien Junker Johannes von Eerenberg, mit der Erklärung, er wolle frei und ungezwungen aus gutem christlichem Vorhaben, Gott dem Allmächtigen zur Dankbarkeit, der königlichen Jungfrau Maria und dem ganzen himmlischen Heere zu Lob, Ehre und Würdigkeit, allen armen, dürftigen Leuten zu besserm Unterhalte in den hl. Geist-Spital allhier zu Einsiedeln 2000 gute Gulden Konstanzer Münze und Währung stiften und geben. Die beiden Spitalvögte haben das Stiftungs-Vermögen zu Handen zu nehmen und von den 100 Gulden Jahreszins auf jede Fronfasten einem

¹ A. I² Q 13. St. A. Eins.

Abte zwei und den Schwestern in der Au drei Gulden zu verabfolgen. Von den verbleibenden 80 Gulden sind durch einen Abt, Pfarrer und beide Spitalvögte auf jede Fronfasten 20 auszuteilen an alte, arme, kranke, presthafte Leute, Witwen, Waisen, arme Schüler oder an andere Arme, Dürftige, so dessen nötig und mangelbar, sie seien innerthalb oder außerthalb der Waldstatt. Davon ist aber weder viel noch wenig an des Spitals, des Gotteshauses oder Waldleute Nutzen zu verwenden. Die Stiftung erhielt die gerichtliche Genehmigung.¹

Den 13. Oktober 1702 erklärt Pfarrer Franz Sartorius von Bermuntingen bei Mörsburg, Abraham Oberhausen in Ahausen habe am 17. September gl. J. ein Testament von 50 Züricher Gulden an das Spital in Einsiedeln vermacht und dabei die Verfügung getroffen, daß aus den Zinsen alljährlich eine Messe zu lesen und der Überschuß an die Armen auszuteilen sei.²

Wie bemerkt, erzeugt das 1557 erneuerte Spital-Urbar an Jahreszinsen: 120 Gulden auf dem Pfalzgrafen zu Heidelberg, 15 Konstanzer Baßen für 1 Gulden. Damit hat es folgende Bewandtnis.

Landammann und Rat von Schwyz bekennen mit Brief ohne Datum, daß Gabell Kranck von Lansheim selig vergangene Zeit die festen und ehrsamen Bernhard von Schauwerberg, Amtmann zu Bingen, Philipp von Kronenbergs Amtmann zu Oppenheim, Elbald Wynar, Sekretär und Johann Frank, weltlicher Richter zu Mainz, zu seinen „Testamentariern“ (Testamentsvollstreckern) gesetzt und den Befehl getan habe, „an die ellendige Herberge zu unser lieben Frauen zu den Einsidlen“ von etlichen seiner hinterlassenen Gütern tägliche und wochentliche Spenden und Almosen zu stiften.

Zu diesem Zwecke übergaben die Testamentsvollstrecker an Landammann und Rat eine Verschreibung „sagende über 2400 Gulden Haupt-Gelts, vnd 100 vnd 20 Gulden Gülte,

¹ Doc. Arch. Eins. Litt. F, Nr. 16.

A. I¹ Q 11. St. A. Eins.

jährlicher Gülte, so auff dem Hochgebornen Fürsten vnd Herrn, Herrn Philipp Pfalzgraffen beyrn Rhein etc. vnserm gnädigen Herrn durch den genanten Gabell seeligen gekauft, vnd auff der newen Statt an der Hart gelegen, verschriben, vns übergeben, vnd zu Vnseren Handen vnd Gewalt gestellt haben.“

Laut Inhalt des beigegebenen Testamentes sollte die letztwillige Verfügung fallen „in das Dorff bey Unser lieben Frauen zu den Einsidlen in Schweyß“ mit der Zweckbestimmung „eine ewige Herberg daselbst zu bauen, und ein Spend und Allmosen davon stifften, zu geben armen Leuthen und ellendigen Bilgramen, die in Wahlfahrts-Weiß zu Ehren unser lieben Frauen dahin kämen, und über Nacht da bliben.“¹

Einzelheiten über Verwendung des Stiftungs-Erträgnisses bringt das 1572 erneuerte Jahrzeitbuch.

„Der Edlen vnnd vest Gabeldt Kranick vonn heidelberg hat gsetzt vnnd geordnet by sinem Läbendigem Lyb mit sinen Testamentariern durch seiner Seel heil willen Got dem allmechtigen zu Lob, syner Lieben mutter vnnd Junckfrowen Maria zu Eren, vnnd armen Lüten ouch bilgerin zu trost vnnd hilf gen Einsidlenn Inn demselben spittal hundert vnnd zwainzig guetter guldin Jerlicher gült gegeben, standd vf dem Pfalzgraffen vonn heidelberg. Darum vnser Herr vonn Schwyß ein guotten vnversigletten brief habend. Vnd soll man vf Sin Jarzyt tag am Abend ein Vigill, Todtenfesper singen, vnnd mordes füren ein Loblich Seel ampt mit einer nebend gesprochenen meß of des heilligen Crüz Altar. Daruon gendt die spittal vögt denn Priesteren allen so darbi Seind gesin zwanzig Baßen Basler münß. Vnnd einem Kilchherren sampt dem Priester, So die näbend mäß gelassen, vorus denn Imbis. Auch soll man vor dem Seelampt ein Blacebo Betten, wie der bruch ist mit anderen. Man hatt auch söllichem tag ein tisch mit huß armen Lüten zu gast, darzu

¹ Doc. Arch. Eins. Litt. O, Nr. 36. — Die Stiftung dürfte um das Jahr 1500 erfolgt sein.

die zwen spittal vögt, vier oder fünff der Rätthen, zwen Bruder (Gästlinge) vß dem Gasthus. Man gibt auch allnacht was für armlüt Inn spittal kombt, ein schüßlen mit muß. Wer nicht selbst Brot hat, dem gibt man Brot darzu, auch ein schüßlen mit milch. Denn Krancken So Nottürftig sind, gibt man Wyn, vnnnd die Kind Betteren halt man nach notturft. Die Priester vnnnd Studenten desgleichen söllends Ir Eigne Kammer vnnnd suber Beth haben. Die findel Kinder verzücht man Biß zu Iren tagen, das sy selbst mus vnnnd brot gewinnen könnend.“¹

Außer der Stiftung des Gabel Krank von Lansheim für das Spital war mit gleicher Bestimmung noch eine solche von 300 Gulden Kapital durch Melchior Härttli erfolgt. Die Spitalrechnung von 1558 enthält den Eintrag: „Item vßgen vff gobel Krancken vnd Melchior härttlis Jarzyt, Armen lütten vnnnd den priesteren XIII \bar{t} VII β .“²

Unter der Überschrift „De reductione anniversariorum (Zusammenlegung von Jahrzeiten)“ findet sich zum Jahre 1653 die Notiz: „Die primo Augusti celebratur Anniversarium Fundatorum Xenodochii Einsidlensis, qui legarunt 2700 florenos eidem Xenodochio. Dicuntur Vesperæ, Vigiliæ et Missa cantata defunctorum cum alia Missa privata; pulsantur omnes campanæ. Pro his oneribus antehac solvebantur conventui a Xenodochii curatoribus annuatim tres libræ; his temporibus datur haustus vini, forte loco illarum trium librarum.“³

Demnach wurde im Stifte am 1. August die Jahrzeit der beiden Wohltäter des Spitals Gabel Krank und Melchior Härttli gefeiert.

Mit der kirchlichen Feier stand in Zusammenhang die aus genannten Stiftungen hervorgegangenen Spenden an die Armen, die sich unter dem Namen Augstenmahl erhalten hatten.

Für diesen Zweck sind in der Spitalrechnung von 1558 mit den beiden Jahrzeiten 13 \bar{t} 7 β eingesetzt. In derjenigen

¹ A. EE. 1. St. A. Eins.

² A. I² Q. 10. St. A. Eins.

³ A. Y² A. 4. St. A. Eins.

von 1603 steht der Eintrag: „55 \bar{n} 13 β am Jarzit verzert. wassent 55 Personen.“ An der Spende von 1613 verbrauchte man beim „Bären“ mit Einschluß des an den Spital abgegebenen Weines, 94 \bar{n} 16 β . Den 7. August 1618 gingen am „Brüder mahl“ 140 \bar{n} auf. An dem im „Weißen Wind“ 1654 abgehaltenen Mahle nahmen 87 Personen teil. „Vnd hat ein Persohn verzehrt 15 β . Das alles zuosamen gerechnet thuodt an Geld 65 \bar{n} 5 β . Mehr den Kinden geben für 7 \bar{n} .“ Im Jahre 1664 waren es 158 Personen.¹

Da die Verabreichung in Wirtschaften zu Unzukömmlichkeiten führte, beschwerte sich darob Spitalvogt Wickart den 29. Juli 1686 bei den Ausschüssen, worauf ihm die Ausführung überlassen blieb. Am 5. April 1696 wurde eine Abänderung in dem Sinne beschlossen, daß für 25 Kronen Almosen auszuteilen sei.²

Über die Kosten des Augstenmahles klärt die Spital-Rechnung 1711 wie folgt auf:

„In das Konvent 12 Maß welschen Wein à 24 β 15 \bar{n}	
Item 3 Haupt vich gescheßt zu Ctr. 33 ¹ / ₄	
machen \bar{n} 820	133 „
Item der scheßerlon	3 „
Aber für 246 Personen brodt zu 1 oder 2 stuck 32 „ 4 β 3 A.	
Item des Jos. bising 2 Ministrier Knab	1 „ 10 β
Item in 4 arme haußhaltungen 6 foggiserbrodt	1 „ 18 „
Item H. Amptlütthen und die zum Augstenmahl gehörenden Herren 21 personen und den Metzger sin lohn	43 „ 15 „
Item dem Metzger 1 Kopf wein und 1 ¹ / ₂ foggiserbrodt	2 „ 1 „ 3 „
Item den Amtslütthen die armen Leüth zum Augstenmahl aufschreiben Ihm 8 à 10 β	12 „
	Summa 244 \bar{n} 9 β

Gemäß der Spital-Rechnung von 1654 zählten in diesem

¹ A. I² Q. 10. St. A. Eins.

² J. u. S. P. Eins. 1686–1697. Bez. A. Eins.

Falle zu den Amtsleuten: Kanzler, Ammann, Weibel, Vogt, Statthalter, Räte, Schreiber, Schulmeister, die drei Sigristen, Spitaler, Bettelvogt und Hebamme.¹

Mit der Zeit hatten sich Mißstände eingeschlichen. Zwecks deren Beseitigung wurde am 13. Januar 1725 nachstehende Ordnung erlassen:

„Erstlichen wegen Außtheilung deß sogenannten Augstenmahls seind von seithen des Gottshauß Herrn Amman Jütz und Weibel Kälin, von seithen der Waldstatt ein Jeweiliger Vogt und statthalter geordnet, welche vier lauth stiftsbrief aus diser Spenn sollen besoldet werden, dann von dem Spithal der Rechner, Spithalvogt sambt seinem nebetvogt und schreiber, welche vier letsten nit auß der stiftung, sondern auß dem spithal sollen belohnt werden, Bettelvogt und Spithaler aber sollen ohne Belohnung ihre Dienst dabei leisten.

2. Es sollen diejenige, so dise Spenn begehren zu nemmen alle an dem Tag, da man solche austheilen wird, bey dem Beinhauß erscheinen, und zu erste den heil. Rosenkranz samptendlich lauth stiftungsbrief betten, alsdan solle der schreiber selbe ordentlich zuo papier setzen, und keinem kein allmosen weiters als diese so auff dem papier verzeichnet und dem Rosenkranz beigewonnet seind, gegeben werden.

3. Nach vollndtem Rosenkranz solle der schreiber ihnen vorlesen, daß diejenigen, so die Spenn oder allmosen Nemmen lauth Waldstatt articuls noch minderen, mehren, noch zu Kundtschafft zu brauchen nit mehr tauglich seyen.

4. Dann solle die stiftung niemand anderst, alß den armen Nothleydtenden und Presthafften allein außgetheilt werden und künfftighin in außtheilung der Spenn die maß der stiftung nit mehr überschritten werden, sondern lauth stiftsbriefs 76 fl. 10 β soll außgetheilt werden nach abzug der andern umbkosten nammlichen 23 fl. 10 β.

¹ A. I² Q. 11. St. A. Eins.

5. Eß solle den Closterfrauen in der Auw künfftighin nit mehr das mehl, sondern lauth stiftung Jedes quartal an Geld 3 fl. bahr erlegt und bezalt werden.

6. Es sollen auch bey diser außtheilung nit die Kinder, sonderen die Eltern, wo selbe bey Leben seind, erscheinen und gegeben werden.

7. Es solle der Spithalvogt Jährlich wie biß dahin anhalten, in was sachen er disse Spenn, als in brodt, mähl, fleisch und anderen sachen solle fürschaffen, und in was für sachen mann ihme befelchen werde, solle er thun, wenn es ihme auch in fleisch zu geben zugesagt werde, solle er das Vieh von deß Spitals schulden, so gut und wohlfeil kauffen, als ihm möglich, wann er aber gahr zu theuer einkauffen würde, möge man zu diesem einkauffen wohl Jemands anderst verreden.

8. Dann solle Er das fleisch alß wie er vom baur ge-kaufft dem Spithal verrechnen mögen und nit theurer, wann aber das eingekauffte Stuck Vieh zu schwehr wäre, das mann zu disem Augstenmahl nit aufbrauchen würde, solle er selbes alles in gemeltem Preise widerumb anzunehmen schuldig seyn.“²

Am 23. Januar 1748 beschloß man anstatt des Augstenmahles an arme Leute in 70 Posten für 64 \bar{t} 17 β Mehl zu verabfolgen.² In ihrer Sitzung vom 13. Dezember 1785 erkannten die Ausschüsse: „In der Zukunft solle das Augstenmahl unterlassen, aus diesem Geld Erdäpfel gekauft und dieselben statt des Fleisches etc. unter die Armen Leute im Frühjahr ausgeteilt werden.“³

Wie der oberwähnten, im Jahre 1653 stattgefundenen Zusammenlegung der zwei Jahrzeiten zu entnehmen, erhielt der Konvent für deren Abhaltung von den Spitalpflegern an Stelle der 3 \bar{t} einen Trunk Weines, In der 1603er Rechnung des Spitals ist unter den Ausgaben vorgemerkt: „3 \bar{t}

¹ A. I² Q. 12. St. A. Eins.

² S. u. J. P. Eins. 1745—1754. Bez. A. Eins.

³ S. u. J. P. Eins. 1782—1787. Bez. A. Eins.

Präsenz vom Jarzit.“ Die Rechnung von 1654 führt unter den Ausgaben und zwar unmittelbar unter dem Eintrag des Augstenmahles auf: „Mehr 12 maß wein In dz Gottshauß geben, khost ein Jede maß 16 β . Thuodt an Gelt 9 \bar{h} 12 β .“ Es ist dies der „haustus vini“, der beständig wiederkehrt, so 1664 „Mehr Ins Gottshauß geben 12 maß feltliner 12 \bar{h} “, 1711 „In das Konvent 12 Maß welschen Wein à 24 β = 15 \bar{h} .“¹ Später erscheint er als „Fenkelwein“. „Item A^o 1761. Für den Fenckel Wein So hab ich geben 12 Maß, die Maß à 24 β , vertragt an Gelt \bar{h} 14 β 8.“²

Diesen Trunk vermochten die Stürme der Revolution nicht zu beseitigen. In der Armen-Rechnung 1805/1806 taucht er wieder auf. „Für das Fenkelamt 13 \bar{h} — wird sonst nur 11 \bar{h} 10 β bezahlt.“ Und in der Rechnung 1809/1810 steht: „Für das sogenannte Fenkelamt ausgelegt 12 \bar{h} .“³

Es ist dies der sog. Vincula-Wein, den Stiftskapitularen jetzt noch kredenzt beim Mittagmahle am 1. August, an Petri Kettenfeier, in festo Sancti Petri ad vincula.⁴

Den Abschluß bildete die Rechnungsablage über das „Gstift“. Am 10. Dezember 1626 wurde zwar beschlossen, „für die Mal Zyth deß Spitals Jarzyths alle Jar zegeben zwo Kronen.“ Allein daran hielt man sich nicht. Der Rechnungsablage vom 10. August 1638 wohnten fünf Amtsleute nebst

¹ A. I² Q. 10. St. A. Eins.

² A. I² Q. 14. St. A. Eins. — „Fenckel“ läßt sich wohl kaum aus dem als Heil- und Gewürzmittel dienenden Gartenfenkel, *foeniculum officin.* erklären. Es wird eine Kürzung, Verunstaltung des Wortes „vincula“ sein.

³ Spital-Rechnung (Sp. R.) Eins. 1805/06 und 1815/16. Bez. A. Eins.

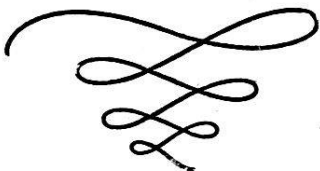
⁴ A. I² Q. 14. St. A. Eins. — Als 1848/50 abseiten der Spitalverwaltung die Bezahlung für den Vincula-Ehrenwein unterblieb, erinnerte Pfarrer P. Benedikt Müller den Bezirksammann daran, worauf die regelmäßige Entrichtung wieder erfolgte. Am 20. Dezember 1877 nahm der Bezirksrat dankend davon Kenntnis, daß das Stift inskünftig auf den jährlich Fr. 10.05 ausmachenden Betrag zu Gunsten des Armenfonds verzichte (L. c.). Und es geht die Überlieferung, daß eine Dame, als sie von diesem Verzichte gehört, eine Stiftung gemacht habe, damit der über dreihundert Jahre bestandene Brauch der Verabfolgung des Vincula-Weines fortbestehe.

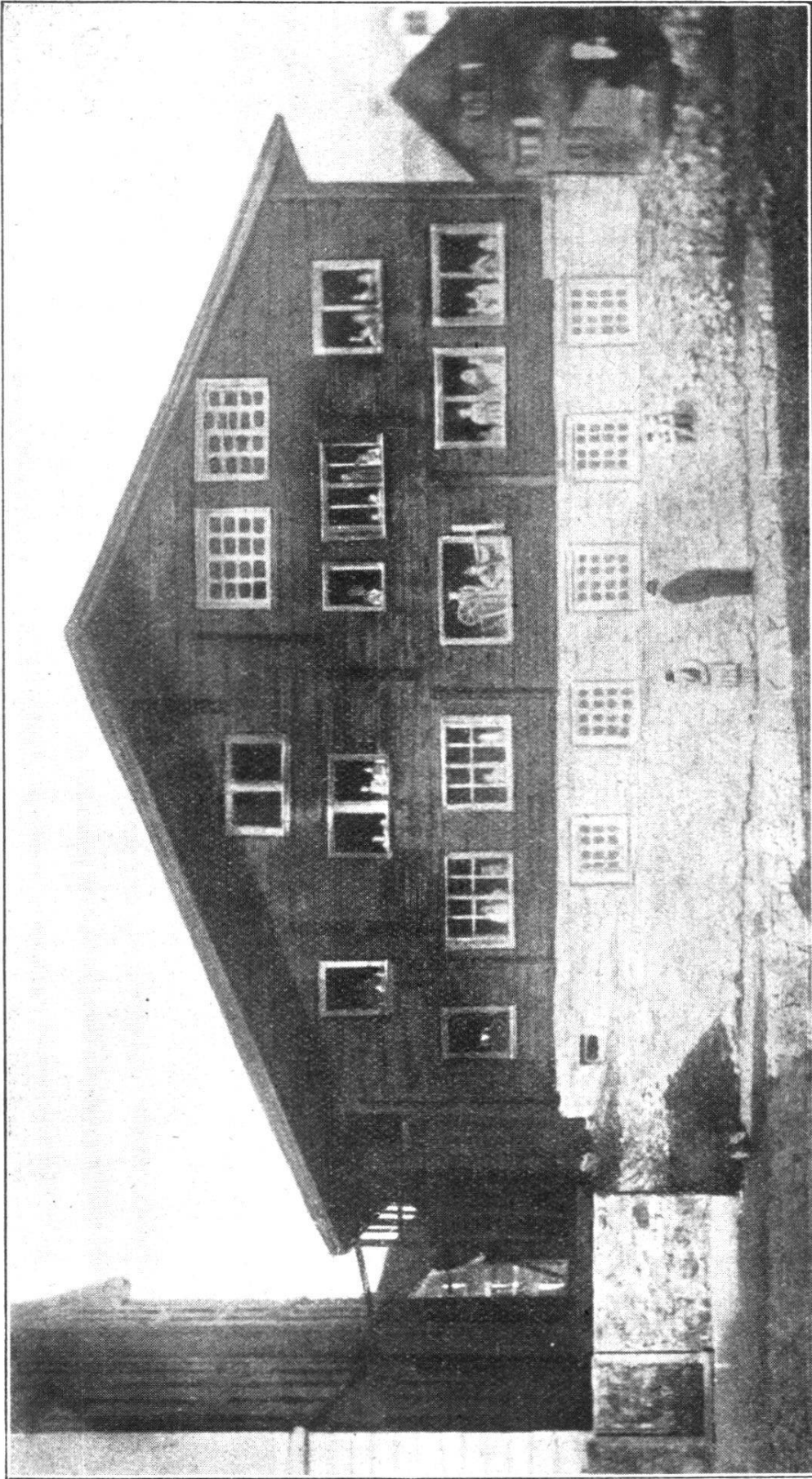
Schreiber und Weibel bei und hatten „deß gstitfts wägen nach alter Übung ein Mall Zit empfangen, ist von aller Vrthen wägen vff glouffen 16 \bar{t} 10 β .“ Zu der für den nämlichen Zweck am 4. August folgenden Jahres abgehaltenen Zusammenkunft brachte man es schon auf fünfzehn Teilnehmer, indem einige der Amtsleute noch ihre Frau Gemahlin aufführten. Die Auslagen betrug 39 \bar{t} 13 β .¹

* * *

Wie der Titel lautet, sollte die öffentliche Wohltätigkeit im alten Einsiedeln zur Darstellung gebracht werden. Bei dem seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts vorfindlichen umfangreichen Material blieben dessen Verwertung Schranken gezogen. Eine die neuere Zeit behandelnde Fortsetzung mag gelegentlich erfolgen.

¹ A. I² Q. 10. St. A. Eins.





Die Ostseite des 1578 wieder aufgebauten, im Herbst 1861 niedergelegten, dem Ostflügel des derzeitigen Waisenhauses nördlich vorgelagerten Spitals. Hauptseite gegen Norden (Hauptstraße).